

Versorgung im Alter gemeinsam ermöglichen

Workshop des Programms „Anlaufstellen für ältere Menschen“

Die meisten Menschen möchten so lange wie möglich zu Hause wohnen. Damit dies trotz körperlicher Einschränkungen und Pflegebedarf möglich ist, braucht es mehr als altersgerechte Wohnungen. Die Nahversorgung mit Dienstleistungen und Angeboten des täglichen Bedarfs ist nur ein Aspekt. Für viele Ältere stehen vor allem auch Fragen der Sicherheit und die Angst vor Vereinsamung im Vordergrund. Was hier helfen kann, haben mehr als 20 Projektakteure im Rahmen des Bundesprogramms „Anlaufstellen für ältere Menschen“ am 15. Oktober 2014 in Hannover diskutiert.

Dr. Andrea Töllner vom FORUM Gemeinschaftliches Wohnen e. V. verdeutlichte, wie wichtig Hilfe-Mix-Modelle sind. „Kommunen, Wohnungs- und Pflegewirtschaft sowie bürgerschaftlich Engagierte werden dafür als Partner benötigt“, so Töllner. Mit Hilfe von Quartierszentren, Stadtteilnetzwerken, Beratungsstellen oder Nachbarschaftsinitiativen lassen sich diese Versorgungsstrukturen etablieren. Auch neue Wohn- und Pflegeformen, wie gemeinschaftliche Wohnprojekte und ambulant betreute Wohngruppen, sind unverzichtbar.

Netzwerke mit Ehrenamtlichen ergänzen

Der Landkreis Verden setzt auf einen Bürger-Kommune-Profi-Mix; das Zusammenwirken von professionellen und ehrenamtlichen Leistungen. „Zusätzlich zu Kreishandwerkerschaft, Architekten, Kreisbaugesellschaft, ambulanten Diensten und Pflegekassen sollen nun die Freiwilligenagenturen mit ins Boot“, erklärte Dagmar Schüller vom Landkreis Verden. Allerdings müssen Freiwillige professionell begleitet werden. Mit der Kommune als Steuerer wird ein mobiles Beratersteam aufgebaut, das älteren Menschen z. B. zu einer besseren Wohnsituation berät.

Versorgung im ländlichen Raum

Das „Seniorenzentrum Schaukelstuhl“ in Schneverdingen bietet professionelle Krankenpflege sowie Beratungs- und Betreuungsangebote, z. B. Bewegungsrunden, einen MS-Stammtisch oder Gedächtnistraining an. „Der Bedarf älterer Menschen ist oftmals größer als die typische halbe Stunde Grundpflege“, so die Geschäftsführerin Ulrike Röhrs. Das hilft nicht nur den Seniorinnen und Senioren, sondern entlastet auch pflegende Angehörige. Wichtig ist, dass ältere



Werkstattgespräch | © DV, Michael Färber

Menschen die Angebote gut erreichen können. Direkt vor dem Seniorenzentrum befindet sich eine Haltestelle des ehrenamtlich betriebenen Bürgerbusses.

Schlüsselpersonen zur Kontaktaufnahme

Die Region Hannover baut in Pattensen für Ehrenamtliche eine professionelle Begleitung auf. „Ältere Menschen werden durch Leute, die vor Ort sind, besser erreicht“, erklärte Simone Jungbauer von der Region. „Wichtig ist, dass die Akteure in Pattensen über das Projekt Bescheid wissen. Nur so werden verlässliche Strukturen geschaffen“, betonte sie. Daher werben Ehrenamtliche z. B. bei der Post oder beim Friseur. Das Vorhaben wird von der Hochschule Hannover wissenschaftlich begleitet. So könnte der Ansatz bald in die gesamte Region ausstrahlen.

Anlaufstellen unterstützen Altenhilfe

Fakt ist, im ländlichen Raum ist es schwieriger als in der Stadt, auch im hohen Alter und mit zunehmendem Hilfe- und Unterstützungsbedarf zu Hause wohnen zu bleiben. Scham und Hemmschwellen müssen abgebaut werden. Notwendig sind aufsuchende und mobile Angebote, sozialraumorientierte Netzwerke und gemeinschaftlich Aktivitäten. Genau hier setzen Anlaufstellen an. Sie klären, was vor Ort gebraucht wird, koordinieren alle verfügbaren Informationen und Angebote und vernetzen die verschiedenen Personen. Konkurrenzen werden ausgeglichen und moderiert. Dadurch, dass Anlaufstellen Seniorinnen und Senioren in ein Netz aus Versorgungs-, Pflege- und Gemeinschaftsangeboten einbinden, wirken sie auch präventiv: Zum einen sind ältere Menschen mit dieser Unterstützung länger in der Lage, selbstständig zu Hause zu leben. Zum anderen können sie im Ernstfall mit unverzüglicher Hilfe rechnen.



Ansprechpartnerin

Nadja Ritter
n.ritter@deutscher-verband.org



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Info

Im Rahmen der fachlichen Begleitung für das Programm „Anlaufstellen für ältere Menschen“ finden Werkstattgespräche mit regionalem Schwerpunkt statt. Ziel ist es, die etwa 300 geförderten Projekte und Ansätze kennenzulernen und den Austausch untereinander voranzutreiben. Das im vorliegenden Artikel dokumentierte Werkstattgespräch fand bei der Region Hannover statt, die auch im Programm „Anlaufstellen für ältere Menschen“ gefördert wird. Die Teilnehmenden erhielten so Einblick in die tägliche Arbeit vor Ort.